



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Umwelt BAFU
Aktionsplan Holz

Zürich, 7. Juni 2016

Bauen für Flüchtlinge – was der Holzbau leisten kann

Am 19. Mai informierten der Aktionsplan Holz des Bundesamtes für Umwelt, Holzbau Schweiz und Lignum an der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau in Biel über die Unterbringung von Flüchtlingen in der Schweiz sowie über die Qualitäten von Flüchtlingsunterkünften in Holzbauweise. Das Dialogangebot zur Vernetzung von Holzbau-Anbietern und Behördenmitgliedern stiess mit rund 50 Teilnehmenden auf regen Zuspruch.

Die Vorteile moderner, modularer Holzkonstruktionen liegen auf der Hand: sie sind schnell aufgebaut, flexibel im Gebrauch, winter- und sommertauglich, vielfach erprobt, behaglich, dauerhaft, wiederverwendbar, ökologisch und werden regional produziert: Waldwirtschaft und Holzverarbeitung sind überall im Land mit hoher Kompetenz verankert. Nach der Erstnutzung als Flüchtlingsunterkunft können solide gefertigte Modulholzbauten in Schulen, Sozialwohnungen oder Büros umgewandelt werden.

Die besonderen Stärken von Holz für Flüchtlingsunterkünfte bringt die schlanke dreisprachige Website www.fluechtlingsunterkuenfte.ch auf den Punkt. Sie weist auf bauliche Lösungen führender Anbieter im Holzbau hin und stellt Adressen und weitere Informationen zum Thema bereit. Auf der Website finden sich alle Präsentationen des Bieler Informationsanlasses.

Zusammenspiel aller drei staatlichen Ebenen

Der Asylbereich ist komplex und erfordert als Verbundaufgabe das Zusammenspiel von Bund, Kantonen und Gemeinden, wie Katrin Graf (Staatsekretariat für Migration SEM) erklärte. Der Bund ist für den Empfang, die Registrierung, das Asylverfahren und die Erstunterbringung der Flüchtlinge in Bundesasylzentren zuständig. Dabei handelt es sich um Kollektivunterkünfte mit 250 bis 500 Plätzen, in denen die Flüchtlinge wenige Wochen bis wenige Monate verbringen. Zum Zug kommen temporäre (z. B. Zivilschutz- oder Militäranlagen, Hallen) ebenso wie dauerhafte Lösungen (Neu- oder Umbauten). Die zur Verfügung stehenden Plätze in dauerhaften Unterkünften sind derzeit auf etwa 1900 limitiert; derzeit ist eine namhafte Erweiterung im Gang. Ziel sind etwa 15 grosse Zentren mit insgesamt etwa 5000 Plätzen.

In einem zweiten Schritt werden die Asylsuchenden – teils bereits mit, teils noch ohne Asylentscheid – gemäss Verteilschlüssel den Kantonen zugewiesen. Die Kantone übernehmen nun die Unterbringung, Betreuung und Integration bzw. den Vollzug der Wegweisung im Falle eines abschlägigen Asylentscheids. In kantonaler Obhut finden die Flüchtlinge in der Regel wiederum in Kollektivunterkünften Platz. Am Ende sind die Gemeinden für die langfristige Unterbringung,

Betreuung und Integration zuständig. Auf dieser Stufe kommen gemäss Graf vor allem individuelle Unterbringungsformen wie Wohnungen in Frage.

Die Sicht der Gemeinde: Wohlen BE

Die Kantone sind zur Erfüllung ihrer Asylaufgaben immer wieder unmittelbar darauf angewiesen, dass die Gemeinden dazu Hand bieten. Der Kanton Bern wollte letztes Jahr die Berner Vorortsgemeinde Wohlen dazu verpflichten, 100 Plätze in der lokalen Zivilschutzanlage für Asylsuchende bereitzustellen, wie Gemeindepräsident Bänz Müller berichtete. In der Gemeinde war man allerdings der festen Überzeugung, dass eine unterirdische Unterbringung aufgrund der damit einhergehenden psychischen Belastung für die Asylsuchenden sowie ihrer Isolation im Dorf die schlechteste aller Lösungen sei.

Am Ende wurde die Unterbringung von fünf Grossfamilien in einem leerstehenden Bauernhaus möglich. Gemeinde, Kirchgemeinde, Heilsarmee und viele Freiwillige engagieren sich zugunsten des Betriebs der Unterkunft und von Beschäftigungsmassnahmen für ihre Bewohner. 30 Einzelpersonen – es handelt sich um Frauen aus Eritrea – kamen in Wohncontainern unter. Zur langfristigen Unterbringung von Flüchtlingen hat die Gemeinde Wohlen zudem einen Wohnungspool geschaffen, dank dem die sozial schwache Gruppe in Form von Untermietverhältnissen Zugang zu «normalen» Unterkünften findet.

Know-how-Aufbau in Sachen Bauen für Flüchtlinge

Das Büro NRS in situ (Zürich/Basel) hat sich in den letzten vier Jahren intensiv mit Asylunterkünften in jeder Art von Materialisierung auseinandergesetzt und dabei ein heute weitherum anerkanntes Know-how aufgebaut, wie Referent Pascal Angehrn erklärte. Zu den wichtigsten Erkenntnissen gehöre, dass es unbedingt notwendig sei, die Bau- und Zonenordnung und die Möglichkeit von Ersatzmassnahmen voll auszuschöpfen. Der «kreative Umgang» mit Baunormen helfe, die Kosten in den Griff zu bekommen.

Grün- und Gemeinschaftsräume bezeichnete Angehrn als essentiell; letztere erforderten aber viel Fingerspitzengefühl, damit sie wirklich funktionierten. Zentral ist aber aus Angehrns Sicht vor allem langfristiges Denken: 15 Jahre und mehr müsse der Horizont für eine temporäre Siedlung betragen; der Akzent solle dabei ganz unschweizerisch darauf liegen, Reserven zu schaffen, die sich nach und nach aktivieren liessen. Von Anfang an solle eine Nachnutzung thematisiert werden. Rein temporäres Bauen sei nicht wirtschaftlich, so Angehrn.

«Aus dem Krisenmodus herausfinden»

Richard Zemp (Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur CCTP, Hochschule Luzern) stellte in Biel Überlegungen zu städtebaulichen Aspekten und zur Standortwahl bei Flüchtlingsunterkünften an. Seine Grundthese: Migration prägt seit je die Entwicklung der Städte. Deshalb, so Zemp, gelte es in Sachen Asyl aus dem «Krisenmodus» herauszufinden und Migration als Teil der Stadtplanung zu begreifen.

Dem Standort einer Flüchtlingsunterkunft komme erstrangige Bedeutung zu; er solle eine echte Einbettung im Quartier möglich machen. Grünflächen und soziale Infrastruktur seien unabdingbar, so Zemp. Nutzbringend sei es, Potentiale im Bestand der Innenstadt zu identifizieren und zu aktivieren: Möglichkeiten zum Schliessen von Baulücken oder von Aufstockungen, Umnutzungen und Nachverdichtungen bestehender Siedlungen. Den Fokus lege man am besten auf die Schaffung kleinerer, verteilter Standorte, um eine sozial gemischte Entwicklung zu fördern.

International führende Kompetenz im Holzbau

In einem zweiten Teil stellten führende Schweizer Holzbau-Anbieter in Biel konkrete bauliche Lösungen vor. Der Holzbauingenieur Pirmin Jung, dessen Büro an drei Standorten in der Schweiz sowie an einem Standort in Deutschland tätig ist, berichtete über den Bau einer dreigeschossigen Erstunterkunft am Flughafen Frankfurt-Hahn in Holzbauweise. Für Planung und Realisierung der Unterkunft mit 48 Zimmern und einer maximalen Kapazität von 192 Betten standen gerade einmal 75 Tage zur Verfügung. Bauplaner und Holzbauer meisterten diese Herausforderung in einem strengen Kostenrahmen mit Bravour.

Der anschliessende Vortrag von Max Renggli (Renggli AG, Sursee) liess keinen Zweifel daran, dass die Schweizer Holzbaubranche aufgrund ihrer international führenden technischen Kompetenz und der heutigen Möglichkeiten industrieller Vorfertigung nicht zuletzt auch unter Kostenaspekten ganz vorne mithalten kann, wenn es darum geht, Unterkünfte für Asylsuchende bereitzustellen. «Modulares Bauen mit Holz ist heute High-Tech mit Swissness-Faktor», sagte Renggli. Die Holzmodulbauten sind nach der witterungsgeschützten Fertigung in der Werkhalle in Stunden vor Ort montiert und in wenigen Tagen bezugsbereit.

Flexible Lösungen für den Asylbereich

Richard Jussel (Blumer-Lehmann AG, Gossau SG) bekräftigte die besondere Eignung des Holzmodulbaus für Flüchtlingsunterkünfte. «Modulbauten sind prädestiniert für den Asylbau. Sie sind flexibel, schnell und leicht verschiebbar. Und die Qualität ist gleich wie bei Fixbauten, da werden keine Abstriche gemacht», sagte Jussel. Die Modulbauten von Blumer-Lehmann werden schlüsselfertig angeboten. Je nach Bedürfnis stehen die Optionen Kauf, Kauf/Rückkauf, Miete oder Leasing zur Auswahl.

Die Holzbranche bietet mit der Telefon-Hotline der Lignum in Zürich eine dauernde Anlaufstelle für technische Fragen zum Bauen mit Holz, wie Hansueli Schmid von Lignum Technik als abschliessender Referent der Tagung erklärte. Lignum ist die Dachorganisation der Holzbranche und widmet sich schweremässig der Information der Planer über die sachgerechte Anwendung von Holz im Bauwesen.

Von einem Gemeindevertreter aus dem Publikum wurde die Frage gestellt, wie man bei der Ausschreibung Holz – respektive Schweizer Holz aus dem Gemeindewald – berücksichtigen könne. Für eine planende Gemeinde mache es Sinn, das eigene Holz für den Bau zu verwenden. Der Leiter der Abteilung Wald im BAFU, Rolf Manser, wies auf zwei vom Bund in Auftrag gegebene [Rechtsgutachten](#) (Link BAFU) hin und empfahl den von Lignum entwickelten Leitfaden [«Ausschreibung von Bauten mit Schweizer Holz»](#) (Link Lignum, PDF, 2MB).

Breitere Perspektive notwendig

Insgesamt spannte die Nachmittagsveranstaltung in Biel ein ausserordentlich detailreiches Panorama der Herausforderungen im Asylbereich sowie der seitens Holzbranche bereitstehenden Lösungen auf. Mehrere Referenten wie auch Hans Rupli, Zentralpräsident von Holzbau Schweiz, der als Moderator durch den Nachmittag führte, öffneten darüber hinaus die Tür zu einer übergeordneten Perspektive auf das Thema Bauen für Flüchtlinge.

Aufgrund seiner politischen Belastung wird dieses Feld nur zu gern isoliert, zweitrangig und möglichst kurzfristig betrachtet. Jedoch schälte sich in Biel klar heraus, dass es sich dabei im Grunde um ein Segment eines grösseren Zusammenhangs handelt: der Schaffung bezahlbaren Wohnraums für sozial Schwächere. Dies ist klar eine Langfristaufgabe, die in Stadt und Agglomeration von besonderer Bedeutung ist.

Im Dialog bleiben

Der soziale Wohnungsbau braucht eine gesellschaftliche wie finanzielle Basis. Ebenso notwendig sind architektonische und städtebauliche, teils sogar raumplanerische Überlegungen. Eine kurzfristig und temporär orientierte Abarbeitung des Asyl-Pflichtenhefts unter typischerweise rigiden Kostenvorgaben bzw. geringer Mittelallokation führt fast notwendig zu einem nur teilweise befriedigenden Resultat, das keine Wirkung über den Moment hinaus erzielt.

Eben deswegen, weil der soziale Wohnungsbau nicht nur in der Dimension des Bauens für Flüchtlinge eine komplexe Querschnittsaufgabe darstellt, die nach nachhaltigen Investitionen ruft, regte Holzbau-Schweiz-Präsident Hans Rupli zu Ende der Veranstaltung eine Fortführung des Bieler Austauschs an: in Form einer Dialogplattform zwischen der öffentlichen Hand, Investoren/Finanzindustrie und der Holzbauwirtschaft. Holzbau Schweiz will den Aufbau einer solchen Plattform zeitnah prüfen.

Box

Web-Plattform für das Bauen mit Holz für Flüchtlinge und technische Beratung zum Holzbau

Die besonderen Stärken von Holz für Flüchtlingsunterkünfte bringt eine schlanke dreisprachige Website auf den Punkt. Sie weist auf bauliche Lösungen führender Anbieter im Holzbau hin und stellt Adressen und weitere Informationen zum Thema bereit. Auf der Website finden sich alle Präsentationen des Bieler Informationsanlasses.

www.fluechtlingsunterkuenfte.ch | www.logementspourmigrants.ch | www.alloggipermigranti.ch

Lignum, Holzwirtschaft Schweiz bietet unter der Nummer 044 267 47 83 täglich von 8–12 Uhr Antworten auf alle Arten von Fragen zur technischen Anwendung von Holz am Bau, etwa zu Brand- und Schallschutz, Materialeigenschaften usw.

www.lignum.ch

Bild



Graubünden empfängt Asylsuchende ab 2017 mit Holz

Holzbauten eignen sich in vielfacher Weise ganz besonders zur Bereitstellung von Wohnraum für Flüchtlinge. Ein Beispiel aus dem Bünderland: Asylsuchende, die dem Kanton Graubünden zugewiesen werden, beziehen ab 2017 eine Unterkunft im neuen Erstaufnahmezentrum in Churwalden. Es entsteht auf dem kantonseigenen Areal des Zivilschutzausbildungszentrums Meiersboden und bietet Platz für 180 Personen.

Generalunternehmer: Implenia Schweiz AG, Buildings Chur; Holzbau: Implenia Schweiz AG, Holzbau Zürich; Architektur: Liesch Ott Architekten, Chur; Bauingenieur Holzbau/Fachingenieur Brandschutz: Josef Kolb AG, Romanshorn
Visualisierung Architekten

[Link zum Download der Druckdatei](#) (JPG, 2.6 MB)

Aktionsplan Holz

Der Aktionsplan Holz des Bundesamtes für Umwelt setzt die Ressourcenpolitik Holz des Bundes um. Von 2009 bis 2016 initiiert und unterstützt der Aktionsplan Projekte, die sich mit dem Rohstoff Holz und seiner Verwertung auseinandersetzen. Die Umsetzung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund, Kantonen und der Wald- und Holzwirtschaft. Der Aktionsplan fokussiert auf sechs thematische Schwerpunkte und wird laufend weiterentwickelt.

www.bafu.admin.ch/aktionsplan-holz

Holzbau Schweiz

Der Branchenverband Holzbau Schweiz versteht sich als Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum im Markt und ist für die ganze Holzbaubranche tätig. Seine Hauptaufgabe sieht er in der praxisorientierten Vermittlung und Verankerung von aktuellem Wissen und der nutzenorientierten Vernetzung der Mitgliedsfirmen.

www.holzbau-schweiz.ch

Lignum

Lignum, Holzwirtschaft Schweiz ist die Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft. Sie vereinigt sämtliche wichtigen Verbände und Organisationen der Holzketten, Institutionen aus Forschung und Lehre, öffentliche Körperschaften sowie eine grosse Zahl von Architekten und Ingenieuren. Dazu treten zwei Dutzend regionale Arbeitsgemeinschaften.

www.lignum.ch

Für Rückfragen der Presse:

Michael Meuter
Lignum, Holzwirtschaft Schweiz
Information + PR

Tel. +41 44 267 47 76
Fax +41 44 267 47 87
Handy +41 79 469 82 17
michael.meuter@lignum.ch
www.lignum.ch